



ei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Ein gestern zur Oeffentlichkeit gebrachter Ausruf an die gesammte Deutsche Bevölkerung des Großherzogthums Posen vom 29. d. M. stellt die Behauptung auf, daß das Herannahen des Feindes die Bewaffnung gebiete, so wie sie gegenwärtig auf irreguläre Weise in vielen Städten und auf dem platten Lande des Großherzogthums statt findet.

Von einem herannahenden Feinde ist bis jetzt nichts bekannt.

Sollte aber ein Feind heranziehen, so würde die Bewaffnung, um ihr Wirksamkeit beizulegen, ganz anders organisirt und die höheren Befehle dazu abgewartet werden müssen.

Eine Gefahr im Verzuge liegt hierin nicht, da im Großherzogthum Posen disciplinirte Truppen genug vorhanden sind, um bis zur weiteren Entwicklung der Streitkräfte, den ersten Angriff abzuwehren.

Die Unterzeichneten erklären deshalb die eben bezeichnete irreguläre Bewaffnung nicht nur für eine durchaus ungesellige, sondern auch für eine gefährliche, da sie zu Mißverständnissen Veranlassung giebt und mit allen friedlichen Versicherungen im Widerspruche steht.

Posen, den 31. März 1848.

Der kommandirende General v. Colomb. Der Oberpräsident v. Benrmann.

Inland.

Berlin, den 30. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuer-Rath Holz in Marienwerder den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schornsteinfeger-Meister Karl Concha und dem Schornsteinfeger-Gesellen Franz Was zu Volkshain, Regierungs-Bezirk Liegnitz, desgl. dem Färberlehrling Gustav Adolph Friedenberg zu Lauban die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski, ist nach Reisen abgereist.

Weil das constitutionelle Königthum für jetzt der nothwendige Ausdruck unserer gegenwärtigen politischen Bildung in Preußen ist, so ist es auch Pflicht, sowohl dasselbe in seiner ganzen Würde festzuhalten, als auch die ausgebehntesten Consequenzen seiner Ausbildung zu fordern. Die Partei, welche das constitutionelle Königthum bei uns als eine innere Nothwendigkeit für unsere gesammten Zustände betrachtet, und um der Freiheit, wie um der Ordnung willen daran festhält, diese Partei nennen wir die nationale. Sie ist der Kern des Volks, und darum nicht mehr eine Partei, sondern die Seele unseres öffentlichen Lebens. Wären nicht andere Gründe vorhanden, jetzt die Urversammlungen zur Wahl neuer Volksvertreter nicht zu wollen, die Besorgniß vor republikanischen Wahlen dürfte sicher nicht davon abhalten. Das entwickelte Bewußtsein, wie der Instinkt der Massen, würde den constitutionellen König tragen, und eine imposante Majorität zu seiner kräftigsten Unterstützung auch aus den gleich berufenen Urversammlungen hervorgehen.

Um aber das constitutionelle Königthum gegen die beiden Gegenfäße stark zu machen, dazu gehört, daß es sich in seiner vollen Reinheit und Wahrheit darstelle. Wir fordern also von dem constitutionellen Königthum zu seiner eigenen Befestigung, wie im Interesse der Freiheit, daß es mit vollem Vertrauen zum Volke, mit aufrichtiger Hingebung an die Sache der Freiheit, das neue Princip unseres politischen Lebens unverkürzt durchführe. Dazu gehört, daß die Regierung zunächst ein Wahlgesetz vorlege, welches, alle besondern Bedingungen des Vermögens und Standes, wie alle Beschränkungen durch die Gliederung der Stände verwerfend, die breiteste naturgemäße Grundlage darbietet, um die politische Einsicht des Volks und seine Bedürfnisse rein zur Geltung zu bringen. Ein constitutionelles Königthum, aus dessen Wurzeln die Verantwortlichkeit der Minister, die Gleichheit aller Staats-

bürger vor dem Gesetze, die größte Gewähr der persönlichen Freiheit, die gleiche politische Berechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf ihr religiöses Bekenntniß, wahrhafte Lehrfreiheit, eine von allen Beschränkungen befreite Presse, über deren Mißbrauch Geschworene zu entscheiden haben, die Durchführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens, und Geschwornengerichte für alle politischen Vergehen, das Vereinigungsrecht und die Volksbewaffnung entspricht, ist ein starker, mächtiger Baum, um den sich die Nation mit Begeisterung scharen wird. Dies constitutionelle Königthum ist jetzt in Preußen das Symbol unserer Einheit, der Schirm der Freiheit und der Ordnung. Dies constitutionelle Königthum ist der naturgemäße Ausdruck unseres politischen Bewußtseins und unserer gesellschaftlichen Bedürfnisse.

Berlin. Zu der Mittheilung, daß die Polen von hier abgereist seien, ist noch hinzuzufügen, daß, als dieselben bei dem Polizeipräsidenten v. Minatoff erschienen, Abschied nahmen und ihre Pässe begehrten, dieser ihnen noch schöne anerkennende Worte für die Theilnahme an den großen Tagen Berlins, sagte. Sie möchten als besten Paß und als ewiges Andenken die Waffen mitnehmen, welche sie hier so ehrenvoll getragen. In dem Abschiedsgruß der gestern abgereisten Berliner Polengarde an die Berliner Bürger heißt es u. A.: Wenn wir die immer mehr auszufendenden Strahlen unserer Hoffnungs-sonne betrachten, so können und wollen wir nicht leugnen, daß sie am stärksten hervorschießen, wo, nachdem Ihr durch den heldenmüthigsten Kampf die eigenen Fesseln gebrochen, getrieben von den edelsten Bewegungen, Ihr den festgeschlossenen Kerker unserer Landsleute gesprengt habt, in welchem sie, die Vorläufer der heutigen mächtigen Weltbewegungen, hoffnungslos schmachteten, wo Ihr durch diesen großartigen Akt einen lebenden brüderlichen Vertrag mit jenem Volke geschlossen habt, welches bis dahin als Erzfeinde zu hassen eine hinterlistige, erbärmliche und niedrige Politik Euch hat lehren wollen, einen Vertrag, der, besprengt mit dem edlen Blute der Barrikadenkämpfer, grünen und wachsen, so hoffen wir, und länger dauern wird, als die durch Motten der Lüge und Gewalt zerfressenen Papierrollen aller Nachbaverträge. Wir gehen nun heim, uns vorzubereiten zu dem letzten, zu dem ernstesten Kampf, den wir noch werden zu kämpfen haben, zu dem Kampfe mit der finsternen, brutalen, anmaßenden Gewalt, die seit Jahrhunderten unser geschworener Erbfeind gewesen, dem Kampf der Freiheit gegen die Knechtschaft auf Leben und Tod. — Fürchtet nicht, daß unsere Hand, mit der Todeswaffe gerüstet, sich gegen eure wehrlosen Brüder, so unter uns leben, lehre. — Die Tiefenbrust eines, seit Menschenaltern nach Freiheit lebenden Volkes schlägt heute vernichtend nur da an, wo fortan seinen großen Regungen Fesseln und Hemmnisse noch angelegt werden. Und auch nur da, wo unserer freien, volksthümlichen und naturgemäßen Entwicklung feindlich entgegentreten werden sollte, mag diese feindselige Bewegung herkommen, von wem es sein mag, wollen wir mit dem Muth und der Ausdauer kämpfend entgegentreten, von welcher Ihr uns ein nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt habt, als Ihr so glorreich bewieset, daß keine Feuerschlünde, und keine Bajonnette im Stande sind, die Kraft des selbst unbewaffneten Volkes zu brechen, welches seine Rechte und Freiheit erringt und vertheidigt. Zwischen uns aber soll nur der eine Wettstreit fortan bestehen, wer in männlicher Tapferkeit und Ausdauer, in jugendlicher, rücksichtsloser Hingebung der Bessere ist. Lebet wohl, Bürger Berlins, behaltet uns in eurem Andenken, heute in einem freundlichen, in einem ehrenhaften, wenn wir es werden verdient haben. Es lebe die Freiheit! es leben die Völker und ihr Brüderverband. H. Szumann, Commandant der Polengarde. A. Cybulski, gewesener Commandant der Polengarde. J. Matecki. A. Koczorowski. J. Wojtowski. J. Kozmian, Führer der Garde, im Namen aller ihrer Kameraden.

Mit einem der Nachmittagszüge der Potsdamer Eisenbahn sind sehr viele Polen, an deren Spitze der Fürst Adam Czartoryski steht, gestern hier angekommen.

Berlin. — Man ist hier nicht ohne Besorgniß vor einer Gegenrevolution, die von dem Militair in Potsdam ausgehen soll, und es fehlt auch nicht an vielseitigen Versuchen, die Bevölkerung zu beschwichtigen und eine Versöhnung zwischen den Bürgern und den Soldaten zu Stande zu bringen. — Der Mitredacteur der „Spener'schen Ztg.“ sucht die Nothwendigkeit darzuthun, daß das Militair sobald als möglich wieder in die Hauptstadt zurückgerufen werde, und Professor Nötscher bemüht sich, es zu rechtfertigen, daß die gefallenen Bürger und Soldaten nicht in einem gemeinschaftlichen Trauerzug bestattet, und nicht in ein gemeinsames Grab gesenkt worden sind. Auch er predigt Versöhnung und will die Rückkehr des Militairs, aber letzteres müsse als ein anderes, als ein wiedergeborenes wiederkommen; es dürfe nicht mehr das blinde Werkzeug eines absoluten Willens, als welches es in den denkwürdigen Märztagen verwendet worden sei, zurückkehren; man solle vielmehr das Militair unverzüglich auf die Verfassung beeidigen und es dann wieder in die Hauptstadt einführen, wo es dann von den ihm näher gerückten und versöhnten Bürgern frohen Empfang zu erwarten habe.

Berlin. — Die Abreise des hiesigen Russischen Gesandten, des Herrn v. Meyendorff, ist wohl als der erste offizielle Ausdruck des Bruches der beiden Großmächte zu betrachten. Man hat schon früher bemerkt, daß Hr. v. M. seit dem Beginn der Revolution seine Thüren immer festverschlossen hielt und sich nirgends sehen ließ.

Die retrograden Professoren Huber, Selzer, Hengstenberg mit vielen Pietisten haben vorläufig — warum weiß man nicht — die Stadt verlassen.

Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge befänden sich die Russisch-Deutschen Provinzen Kur- und Liefland in vollem Aufstande (?) gegen Rußland. Auch sie wollen an der großen nationalen Bewegung nicht ausgeschlossen bleiben.

In Nr. 74 der Z.-H. hat Prof. Michélet „an Preußens Landtag“ die bedeutsamen Worte gerichtet: „Dem ersten Preussischen Landtage rathen wir, auch der letzte zu sein: nicht mit seinen Feudalständen noch einmal auf dem Schauplatz der Gegenwart zu erscheinen, da acht Tage ein Jahrhundert zwischen uns und seiner Gliederung aufgethürmt haben: nicht bloß zusammenzukommen, um einige sich von selbst verstehende Bestimmungen eines vorläufigen Wahlgesetzes zu begutachten, und dann sogleich heimgeschickt zu werden: nicht, um es mit einem Worte zu sagen, den glänzenden Ruhm seines vorjährigen Zusammentretens erblaffen zu machen, den schon sein diesjähriger Ausschuß nur mit Mühe bewahren konnte; — sondern, wenn er etwas thun will, sogleich von der Heimath aus das allgemeine Stimmrecht nach der Einwohnerzahl zu genehmigen. Oder wenn das Unvermeidliche geschehen muß, wenn der Landtag noch einmal in unsern Mauern sich versammeln soll, so gebe er der Welt das erhabene Schauspiel, selber die feudalen Kasten-Unterschiede, aus denen er entsprungen, zu zerbrechen. Das Gefährliche und Ungefehrliche, wenn die Urwahlen sogleich vorgenommen werden, sehen wir, in dieser Zeit der Krise, übrigens auch nicht ein. Sollen denn auch die verheißenen Grundbestimmungen der neuen Verfassung dem Gutachten der alten Stände unterbreitet werden? Das wird doch Niemand im Ernste verlangen.“

Berlin, den 29. März. Seitens der Russischen Regierung soll eine Note hierher gelangt sein des Inhalts, daß sich diese Macht in die innern Angelegenheiten Preußens nicht einmischen wolle. Wenn aber Preußen in Bezug auf Polen Maßregeln ergreifen sollte, welche die Integrität der Polnisch-Russischen Landestheile alteriren könnten, würde Rußland ganz nach den Umständen und Verhältnissen selbstständig verfahren. Inzwischen will man hier schon jetzt von der Grenze Briefe erhalten haben, welche das Erscheinen der Kosacken bei Tilsit in beiläufiger Zahl von 50,000 Mann melden, und von vielfachen Uebergriffen erzählen, welche sich diese Horden gegen die Preussische Grenze erlaubt haben. Eine Konstatirung dieser Fakta wäre dringend nöthig.

Die Prinzess von Preußen hat für die Hinterbliebenen der Gefallenen 15,000 Thaler mit der Bemerkung übersandt, daß sie alljährlich, mag sie in Berlin wohnen oder nicht, dieselbe Summe übermachen wolle.

In der oben erwähnten Volksversammlung bei Mielenz wurde noch zuletzt der wichtige Beschluß gefaßt, sofort eine provisorische National-Versammlung zusammen zu berufen. Demzufolge wurde ein Comité ernannt, welches den Beschluß sofort auszuführen, resp. in allen Provinzen durch Urwahlen die Deputirten zu beschaffen hat; da nun auch am nächsten Sonntag der Landtag zusammenkommt, so dürfte es leicht sein, daß wir zu gleicher Zeit zwei gesetzgebende Körperschaften in unsern Mauern haben. In der Versammlung waren die Rheinischen Deputirten, so wie mehrere Breslauer zugegen.

Berlin, den 29. März. Gestern um 12 Uhr fand eine große Versammlung der Studirenden in der Aula Stadt. Die Polnische Legion war versammelt, und ein Mitglied aus derselben, Herr Dr. Szumann, sprach im Namen seiner Landsleute den Brüdern, welche ihnen die Ehre zu Theil werden ließen, die Früchte der Revolution wahren zu helfen, ein Lebewohl, und brachte zuletzt der Freiheit und der Verbrüderung der Völker ein Hoch. Ihm erwiderte ein Studirender, der dem vereinigten Deutschland und Polen ein feurig aufgenommenes Hoch brachte. Hierauf schritt man zu Wahl eines Präsidenten der Versammlung, in welcher es sich darum handelte, ob die Studentenschaft sich der Adresse der Professoren für die Einberufung des Landtages anschließen wolle, oder nicht. Ein Studirender, Hr. Salis, sagte, daß eine Ausschließung des Volkes ganz unstatthaft sei, und daß man durchaus gegen die Einberufung des Landtages sein und den König um einen neuen Wahlmodus angehen müsse, denn nur der König und das Volk seien jetzt die einzigen anerkannten Autoritäten. Noch andere Redner erhoben sich für und

gegen die Sache. Der Prof. v. d. Hagen meldete der Versammlung, daß er eben aus der Stadtverordneten-Versammlung herkomme, und danach melde, daß diese eine Adresse für Einberufung des Landtags an den König gesandt habe, was er jedoch nicht als Beispiel aufstellen wolle. Auch darüber erhoben sich Diskussionen. Diese kamen Mittags nicht zu Ende, sondern Nachmittags unterschrieben in dem Auditorium Nr. 13. etwa 80 Studirende eine Adresse, worin die Nicht-einberufung des Landtags beantragt wird.

Am 29. März Abends um halb 6 Uhr wurde in dem Mielenz'schen Saale eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung, unter dem Vorstehe des Herrn v. Holzendorff-Vietmannsdorf gehalten, worin eine Adresse an Se. Majestät den König, mit dem Gesuche, den Vereinigten Landtag nicht einzuberufen, vielmehr die Urwahlen zu einer constituirenden Versammlung sofort anzuordnen, abgefaßt, und von Vielen der Anwesenden auch alsbald unterzeichnet wurde.

Berlin. — Unter den Truppen, welche Marschordre erhalten haben, um sich dem Herzogthum Holstein zu nähern, befindet sich auch das Gardebrigaden-Regiment, welches augenblicklich in der Nähe von Potsdam in Quartier liegt. — Diejenigen Stimmen in unsern Zeitungen, welche einer baldigen Rückkehr des Militairs in unsere Stadt das Wort reden, finden in dem Herzen der Bürgerschaft immer mehr Anklang, während die hochmüthigen Triumphatoren eines nicht von ihnen erfochtenen Sieges, welche verächtlich auf das Militär herablicken, mehr und mehr Widerwillen erregen.

Da häufig über den gegenwärtigen Aufenthalt der bisher in Berlin garnisonirenden Truppen Auskunft gewünscht wird, so theilen wir nachstehend den uns amtlich zugegangenen Nachweis mit: 2. Garde-Reg. zu Fuß, Stab und 1. Bat. in Mauen, 2. Bat. in Liebow ic., Füsilier-Bat. in Bredow ic. Kaiser Alexander-Grenadier-Reg. Stab und 1. Bat. in Fahrland ic., 2. Bat. in Rargow ic., Füsilier-Bat. in Potsdam. Kaiser Franz-Grenadier-Reg. Stab und 1. Bataillon in Teltow, 2. in Stahnsdorf ic., Füsilier-Bat. in Saarmund ic. Gardebeschützen-Bat. in Groß- und Klein-Drewitz. Garde-Pionier-Abth. in Werder. Garde-Kürassier-Reg. in Marquardt ic. Garde-Drägoner-Reg. in Teltow, Gütergoh ic. 2. Garde-Malanen- (Landwehr-) Regt. in Gröben, Saarmund ic. Lehr-Gesabron in Glindow. Garde-Art.-Brigade in Potsdam und Spandau. Die drei Handwerks-Compagnien in Potsdam, Artillerie- und Ingenieurschule in Potsdam.

Gestern las man hier folgenden Mauer-Anschlag: Mitbürger Berlins! Das Vertrauen, das uns ein Theil der Mitkämpfer für Recht und Wahrheit in den heißen Tagen geschenkt und die Liebe für das Gesamtwohl gaben uns den Muth und die Kraft, vor unseren König zu treten. Um den Thron mit dem Volke fest zu verbinden, stellen wir zur Begründung einer ruhigen Zukunft folgende Bitten: 1) daß das Militair in unsere Stadt zurückkehre und 2) daß bei dem Militair eine Amnestie für alle Subordinations-Vergehen eintrete, wie beim Civil für alle politischen Vergehen. Beide Punkte wurden uns sofort von Se. Majestät mündlich gewährt und wir zur Ausführung des ersten Punktes durch eigenhändige Cabinets-Ordre bevollmächtigt.

Auszug aus einem „Aufruf an sämtliche Berliner“: Nächst den Deutschen Verhältnissen interessieren uns die Polen; auch sie müssen wieder eine freie und mächtige Nation werden; und nur durch unsere Regimenter, die den Kern jener Truppen bilden werden, welche im Vereine mit den Polen Rußland zu bekämpfen haben, die dem Russenthume auf ewige Zeiten verkleiden sollen, in Deutschlands Angelegenheit sich zu mischen; nur durch die Thatkraft unserer Offiziere, die längst alle Schwächen des Czaaren-Reiches erforscht haben und ihre Kenntnisse mit den Kenntnissen der Polen in dem gemeinsamen Kampfe zu verbinden wissen werden, die seit dem Manöver zu Kalisch, wo sie die saubere Russenwirthschaft zu sehen Gelegenheit hatten, einen tiefen Haß gegen diese Barbaren hegen, können die Polen wieder frei werden. Sie werden unter den Krallen des Russischen, jetzt erst recht gereizten Doppeladlers verbluten, wenn wir auch nach dieser Seite hin auch nur defensiv verfahren wollten.

Glaubt es mir, Berliner, eben jene Offiziere, deren Betragen Euch früher mißfiel (und Ihr wißt es jetzt von mir, daß diese eigentlich nur die Minderzahl war, weil ihr die bessern selten sahet, daß ich selbst den Lüpke erst nach Dreiviertel Jahren auffand), sie alle sind Russenfeinde; auch diese hatten immer noch zu viele ehrenhafte Seiten, als daß sie einer solchen Tyrannei sich anschließen, für eine derartige Wirthschaft nur im geringsten Sympathie haben konnten. Ueberhaupt täuscht der Schein oft sehr! Ich selbst erinnere mich, daß ich erst mit einem andern Offizier befreundet wurde, als ein ernster Streit zwischen uns entstanden und beigelegt war, und daß ich von da ab seine Eitelkeit, seine übertriebene Aufmerksamkeit auf den guten Sitz seiner Hosen, nicht mehr beachtete. Ich stehe noch in brieflichem Verkehr mit diesem Offizier.

Berliner! Empfangt die hier einziehenden Regimenter nicht still und einfach, nein, so dürfen sie nicht empfangen werden! Ihr seid der ganzen Armee eine Genugthuung schuldig, an Euch ist es, ein gutes Einverständnis zwischen allen Ständen herzustellen und dadurch die Wiedergeburt Deutschlands und die Befreiung Polens zu erleichtern. Geschrieben in der Nacht vom 23. zum 24. März 1848.

Dr. phil. W. v. Brodhufen,
Lieutenant in der 7. Artillerie-Brigade.

Breslau, 28. März. Der Sonntag Abends 8 Uhr von Annaberg abgegangene Anschlußzug der Oesterreichischen Nordbahn hat in der Gegend von Hochkirch einen großen Unfall erlitten. An einer schabhaften Stelle der Bahn zerriß die

Verkuppelung zwischen Maschine und Ständer, wodurch die Maschine einen raschen Vorsprung erhielt, dann aber von dem Führer plötzlich angehalten und von dem nachstürmenden Zuge aus den Schienen geworfen wurde. Maschinist und Heizer blieben auf der Stelle todt, ein Wagen wurde den Damm hinunter gestürzt. Von dem übrigen Dienstpersonale und den Reisenden ist sonst Niemand verunglückt.

Köln, den 26. März. Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß der Fürst Adam Czartoryski, nebst einigen der hervorragendsten Führer der letzten Polnischen Revolution (bis Herren Chrzanowski, Major, Czapliski Wolmin, Offizier aus Krakau), bei ihrer Durchreise nach Polen hier angekommen seien. Sogleich versammelten sich ohne irgend eine Vorberathung, mindestens 800 bis 1000 Menschen, um dem Fürsten die allgemeinen Sympathieen Deutschlands für die Wiederherstellung der Polnischen Nationalität auszusprechen. Die schwarz-roth-goldne und die weiß und rothe Fahne schwebten dem Zuge voran. Die Versammlung fand vor dem Wiener Gasthose eine beträchtliche Menschenmasse vor, und nur mit Mühe konnte der Wortführer der Versammlung, der Dr. D'Estier, zum Worte gelangen. Er sprach es aus, daß der Geist der Freiheit alle Länder und somit auch Deutschland durchzogen habe. Der Zeitpunkt zur Wiedererhebung von Polen sei gekommen, und durch die neuerwachte Freiheit Deutschlands werde sie gesichert. Der hundertjährige Haß zwischen Deutschen und Polen möge für immer begraben sein. Deutschland und Polen müßten fortan Brüder sein, und Polens Wiedergeburt auf demokratischer Grundlage entstehen. Der Redner brachte darauf der neuen Freiheit Polens unter allgemeinem Jubelruf ein Lebehoch und überreichte dem greisen Fürsten die schwarz-roth-goldene Kolarde, um sie fortan neben den Polnischen Farben zu tragen. Wir bebauern es, daß die Erwähnung des allbekannten hundertjährigen Hasses zwischen beiden Nationen, der sich noch vor wenigen Tagen in der schroffsten Weise in einem Aufruf der Preussisch-Polen an die Deutschen kund that, zu einer eben so unbesonnenen, als nur von einigen Wenigen veranlaßten Störung der Kundgebung Deutscher Sympathieen führte. Der Fürst sprach darauf tiefgerührt in Französischer Sprache einige Worte über die endliche Befreiung seines Vaterlandes. Als noch die Fahnen durcheinander schwebten und unendlicher Jubelruf erscholl, erhob sich ein Redner — wie man vernimmt, ein Pole — und ersuchte den Fürsten, sich über den Begriff der Freiheit Polens näher zu erklären; er verstehe nicht jene Freiheit der Aristokraten, sondern die Freiheit des Volkes. Fürst Czartoryski entgegnete, sein Bemühen werde sich nur auf eine demokratische Neuerung Polens richten. Noch nachdem er sich in den Saal zurückgezogen, stürzten ihm zahlreiche Menschenmassen nach und brachten ihm und dem Polnischen Volke ein jubelndes Lebehoch. Der Fürst Czartoryski hat der Köln. Ztg. folgende Abschiedsworte zur Veröffentlichung zugehen lassen: Einwohner von Köln! Im Begriffe, Eure edle Stadt zu verlassen, empfinde ich das Bedürfnis, mein Herz zu erleichtern, das mit den lebhaftesten Gefühlen erfüllt ist, indem ich Euch noch einmal die Versicherung meiner tiefsten Erkenntlichkeit wiederhole wegen der Wünsche für Polen, die Ihr mir ausgebrückt habt. Ich verlasse Euch und gehe, wohin meine Pflicht mich ruft. Welches auch das Schicksal sein mag, das die Fürsorge meinen Bemühungen aufbewahrt, nichts kann deren Feuer dämpfen. — Ein unabhängiges freies Polen, ein Polen ohne Privilegien, mit Einem Worte ein demokratisches Polen — das ist mein Ziel; während meiner Verbannung von siebenzehn Jahren habe ich es verfolgt, wie in meinen politischen Bemühungen, so in den Rathschlägen, welche ich meinen Landsleuten erteilt habe. Heute, wo die Fürsorge durch Euren Heroismus uns auf das Feld der Thätigkeit ruft, werden alle meine Anstrengungen darauf gerichtet sein, daß das unabhängige Polen Deutschlands würdig sei, ihm gleich sei in allen seinen Freiheiten. Es lebe Deutschland! Es lebe Polen! Czartoryski. — Eine Masse aus Paris kommender oder ausgewiesener Deutscher Handwerker soll bei Saarbrücken die Grenze überschritten haben. Von der Coblenzer Garnison ist ein Theil dahin aufgebrochen.

Vom Rhein. — Der Erzbischof von Köln hat unterm 22. März in Hinblick auf die Zeitereignisse einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er seinen Erzbischoflichen zuruft: „Seid besonnen in christlichem Ernste, fern Euch haltend von täuschenden Truggebilden und unverlockt von verführenden Worten, damit nicht das theure Vaterland in sich zerrissen sich auflöse. Habt Frieden unter Euch und wendet Euch nicht ab von des Friedens allein beglückenden Wegen. Seid einig in der Liebe gegen alle Menschen; ist sie ja doch des Glaubens und der Hoffnung Krone und des ganzen Gesezes Erfüllung. Uebet Wohlthun und Barmherzigkeit an Euren hilfsbedürftigen Brüdern. Lasset nicht ab, Ihr Bürger alle, von der Erfüllung Eurer Berufspflichten als sorgsame Hausväter und christliche Familiengenossen, Jeder in seinem Berufe, welchen Gott, von dem Alles Gute kommt, ihm zugewiesen hat. Bewahret die Eintracht unter Euch und befördert als treue Christen und als gute Bürger, die kirchliche und bürgerliche Ordnung und Gesezlichkeit, Jeder nach seinen Kräften in seinem Hause und Gemeinwesen; denn auf ihnen beruht des Staates Bestehen und der Kirche Gedeihen.“

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Leipzig, den 29. März. Gestern Abend fand im Schützenhause abermals eine Versammlung der in Leipzig wohnenden Preußen statt; circa 300 waren zugegen. Unter dem Vorsitze des Dr. Fürst bildete sich ein Comité aus 21 Mitgliedern. Man berieth über eine Adresse an die Helden der Freiheit in Berlin.

Diesen Männern, den Freiheitshelden, wollte man Dank sagen für den Heldemuth, den sie in den Tagen der Gefahr an den Tag gelegt, zugleich aber den Unwillen kundgeben, den jeder Preuze, jeder Deutsche empfinde, wenn er das spätere (?) Betragen der Berliner mit vorurtheilsfreiem Auge betrachte. Preußen habe manche Rechte errungen, die es früher nicht besessen, aber es habe noch keine Garantie für dieselben. Darum will man die Berliner auffordern, ihre Rechte zu wahren und Bürgschaften für dieselben zu verlangen. Auch will man gegen die Beschlüsse des sich demnächst in Berlin versammelnden Preussischen Landtags protestiren und eine neue Organisation dieses Instituts erwarten auf Grund eines ausgedehntern Wahlgesezes. Von dem Landtag in der Art und Weise, wie er jetzt bestehe, sei kein Heil zu erwarten. Die Absendung einer derartige Adresse wurde einstimmig genehmigt und das Comité mit deren Abfassung beauftragt.

Karlsruhe, den 26. März. Die jüngsten Verordnungen in Paris und in den Französischen Provinzstädten, nach welchen die Deutschen Arbeiter das Land verlassen müssen, bedrohen uns mit einer Bewegung von Außen, die bei den innern Aufregungen leicht schlimme Folgen nach sich ziehen könnte. Wenn die Deutschen Arbeiter einzeln, oder in kleinen Zügen nach ihren Heimathen zurückkehrten, so würde dies keinen Grund zu Besorgnissen geben. Allein unsere Regierung hat von ihrem Gesandten die offizielle Anzeige erhalten, daß etwa 6000 Deutsche Arbeiter, an ihrer Spitze G. Herzog, bewaffnet nach Deutschland zu ziehen beabsichtigen, und voraussichtlich zunächst in das Großherzogthum Baden eindringen wollen, um dort ihre Republikanischen Freunde zu unterstützen. Geht eine solche bewaffnete Schaar wirklich von Paris ab, so dürfte sie sich leicht bis zum Rhein auf die dreifache Zahl vermehren. In diesem Umstande soll denn auch der Grund der schleunigeren Mobilmachung unseres 8. Armeecorps liegen. Schon Morgen wird der Generalstab desselben sich hier versammeln, um die weiter nöthigen Maßregeln zu berathen. Längst der ganzen Rheinprovinz ist die Bevölkerung nicht ohne Besorgniß, es möchten einzelne Schaaren herüber kommen und in den Grenzorten die Ruhe stören. Eine Sicherung der Rheingrenze ist daher unter den gegenwärtigen Umständen dringend geboten.

Karlsruhe, den 27. März. In der Deutschen Zeitung spricht sich der bekannte, aus Tübingen nach Heidelberg übergestellte Publicist, Robert Mohl, in einem ersten Artikel über den Deutschen Reichstag aus. Er soll nach ihm, unter einem erblichen Kaiser, wozu er Oesterreich vorschlägt, aus einem Rathe der Volksvertreter, der aber durch die Stände zu wählen wäre, und aus einem Rathe der Regierungen bestehen, dessen Mitglieder, die Gesandten, nicht an besondere Instructionen gebunden wären. Er wünscht keine Aufnahme der Polnischen Provinzen Oesterreichs und Preußens in den Deutschen Bund, sondern daß diese bloß als ein Depositum betrachtet würden, bis eine Wiedergeburt Polens möglich sei.

Karlsruhe, den 26. März, Morgens 8 Uhr. In diesem Augenblick geht eine Abtheilung des dritten Infanterieregiments auf der Eisenbahn nach Kehl ab, um das dortige Detachement zu verstärken. Es sollen die Besorgnisse wegen gewaltsamen Eindringens Deutscher Arbeiter aus Frankreich, zunächst aus Straßburg, nicht ohne Grund sein.

Freiburg, den 26. März. (Freib. Z.) Die vergangene Nacht war eine sehr unruhige. Es mochte 10 Uhr des Abends sein, als ein Reiter aus einem nahen gegen den Rhein zu gelegenen Dorfe mit der Meldung in die Stadt sprenkte die Franzosen seien gegen Abend bei Dreifach über den Rhein gezogen. Da er nichts Näheres anzugeben wußte, so deutete man dies auf einen Einfall der arbeitslos gewordenen Deutschen Fabrikarbeiter des Elsaßes, wohl auch des demokratischen Deutschen Corps, welches sich in Frankreich unter Herwegh bildet, zumal schon seit einigen Tagen die Rede ging, es sei etwas der Art zu befürchten. Sogleich erdönte nun der Generalmarsch, das Regiment stellte sich auf die Bürgerwehr eilte auf ihre Sammelplätze und im Nu war unsere Stadt in einen Waffenplatz umgeschaffen. Glücklicherweise zeigte sich die Nachricht als ein blinder Lärm, der aber die Bürgerschaft nochmals Morgens um 4 Uhr allarmirte, wo wieder in Folge irriger Mittheilungen Alles durch Generalmarsch und den Ruf: „Bürger heraus!“ aus dem Schlaf geschreckt wurde und die Bürger und das Militair unter die Waffen traten. — Heute sah man ganze Züge von Wägen in unsere Stadt hereinstromen, auf denen Flüchtlinge aus der Umgegend ihre Habseligkeiten zu retten suchten. Ebenfalls von ganz unzuverlässigen Gerüchten geschreckt, verlassen sie in übergroßer Angst Haus und Hof, als ob der Feind mordend und plündernd schon davor stände. Es wäre dringend nöthig, daß auch auf dem Lande die Bürgerbewaffnung vor sich gehe, und daß einiges Militair an den Rhein, wenigstens an die Hauptübergangspunkte verlegt würde.

Frankfurt, 27. März. Das Frankfurter Journal enthält Auszüge aus dem Commissionsbericht des badischen Abgeordneten Weller über den Antrag des badischen Abgeordneten Wassermann auf die Einführung eines Nationalparlamentes. Die Ueberschriften der einzelnen Absätze sind: 1) Bestandtheile des Deutschen Bundes, 2) Zweck und Aufgabe des Deutschen Bundes, 3) Natur der Gewalt des Bundes, 4) Organisation der Bundesgewalt. Die Versammlung der Vertreter der Nation soll alle drei Jahre, je einer auf 50,000 oder 70,000 Seelen, gewählt werden. — Hier wird von Donnerstag bis Sonnabend ein großes Fest für die neue Gestaltung Deutschlands begangen werden.

Lübeck, den 27. März. Der hiesige Russische Consul erklärt durch öffentlichen Aufschlag das Gerücht, als ob der Prinz von Preußen hier sei, für ungegründet.

Holstein. — (Alt. Merk.) Die von dem Könige der Deputation mit-

(Merkung zum 29. März 1848)

gegebene schriftliche Antwort lautet: „Auf Ihre Anträge haben Wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gefonnen sind, unserm Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen Deutschen Bundesstaat, eine auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Pressefreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden, daß aber in Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militärverfassung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den anderen Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt sind; daß Wir Uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen Deutschen Parlaments offen anschließen werden; daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem Deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung, kräftig zu schirmen entschlossen sind. Daneben wollen Wir Ihnen bedeuten, daß es Unser erster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnisse mit Unseren lieben und getreuen Unterthanen Frieden und Freiheit in Unseren Landen zu gründen, daß Wir daneben es als die heiligste Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und Aufrechthaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen.“

Kopenhagen, den 24. März 1848.

Frederik R.

A. W. Moltke, Conseil-Präsident.

Holstein. — Ein Handelschreiben aus Friedericia vom Sonnabend erwähnt nichts, wodurch das Gerücht von dem blutigen Konflikt zwischen dem Dänischen und dem Schleswig-Holsteinischen Bataillon, in Folge dessen die Stadt in Flammen aufgegangen sein sollte, irgend welche Bestätigung fände.

Von Leuten, die gestern Abend auf der Eisenbahn gekommen, wird noch Folgendes berichtet: Alle Deutschen Beamten flüchten von Kopenhagen, wo die Verwirrung grenzenlos sein soll; indessen rüsten die Dänen mit aller Macht. Die Augustenburger Prinzessinnen waren auch im Zuge gewesen und fuhren nach Hamburg, eben so die Herzogin von Glücksburg. Der Kammerherr von Scheel hatte Schleswig wirklich Nacht und zu Fuß verlassen und sich auf den Weg nach Flensburg begeben. Auf allen Halteplätzen der Eisenbahn war der Zubrang der Menschen groß gewesen, überall wurde der Bericht der Deputation verlesen.

Rendsburg, den 26. März. Die rückkehrende Deputation aus Kopenhagen traf hier heute Mittag über Kiel und Neumünster ein. Die mitgebrachten Nachrichten, durch welche nunmehr der Kriegszustand zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche Dänemark deklariert ist, waren nicht unerwartet, indessen ist der allgemeine Enthusiasmus dadurch noch ungeheuer gesteigert. Von allen Seiten treffen Reserven, zum Theil ohne die Einberufung abzuwarten, auch Freiwillige in großer Zahl ein. Das Corps der Studenten und Turner ist bereits in das Herzogthum Schleswig vorgerückt, nach Friedrichsort ist das nöthige Militair behufs nothdürftiger Armirung dieser Seebatterie abgegangen. Aus allen Gegenden des Landes laufen Deputationen und Beitritts-Erklärungen an die provisorische Regierung ein. Das in den Herzogthümern gestandene Militair ist jetzt ohne Ausnahme zur Verfügung der provisorischen Regierung. Eine Brigade unter dem Kommando des bisherigen Obersten von Krohn wird morgen nach Flensburg aufbrechen. Der Magistrat und die Deputirten-Kollegien dieser Stadt haben ihren einstimmigen Beschluß, sich der Landesache anzuschließen, der Regierung anzeigen lassen. Aus den nördlichen Landdistrikten ist noch keine Nachricht da.

Die Organisation der Streitkräfte und Verteidigungsmittel wird hier mit dem größten Eifer betrieben.

Die provisorische Regierung hat die Geschäfte einstweilen, so unter sich vertheilt, daß Bessler das Präsidium ohne Portefeuille führt, der Prinz von Augustenburg das Kriegswesen, Graf Reventlow das Departement des Aeußern und die Kanzlei (das Innere), Bremer das Justizwesen und W. T. Schmidt die Finanzen nebst Handels-, Zoll- und Post-Wesen.

Rendsburg, den 26. März. Man erwartet hier 4000 Mann Preussische Truppen, zu deren Beförderung bereits die Aufträge nach Altona abgegangen sind. Diese Truppen sollen Schleswig-Holstein gegen Dänemark schützen. Aus Wandsbeck, Barnstedt, Elmshorn, Plön u. sind bereits Freicorps hier eingetroffen. Nach allen Richtungen marschiren Bewaffnete, um dem Angriff der Dänen zu begegnen. Deseho hat am 24. die Deutsche Fahne aufgespielt. Zwei Abgesandte der provisorischen Regierung, Claussen und Schleiden, sind auf der Reise nach Berlin durch Altona gekommen. Alle Deutsche Beamten flüchten aus Kopenhagen, wo die Verwirrung grenzenlos sein soll während sich die Dänen mit aller Macht waffnen.

Belgien.

Brüssel, den 25. März. Die Brüsseler Emancipation enthält Folgendes: „Während sämmtliche Deutsche Zeitungen den Prinzen von Preußen in Hamburg ankommen ließen, können wir verbürgen, daß derselbe durch Belgien gekommen und sich auf dem Wege nach England einige Augenblicke in Brüssel aufgehalten hat.“

Quiévrain, den 25. März. Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahnzügen von Paris an die Belgische Grenze geeilt waren, um hier die Republik zu proclamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Anschläge an den Straßen-Ecken allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der Bel-

gischen Grenze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann ohne Waffen, meistens Belgier, theils aber Deutsche, in zwei Convois vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der Belgischen Grenze ab. Der erste Zug, der in Valenciennes halten sollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden rasch durch bis hierher nach Quiévrain, und befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe sofort auf beiden Seiten von starken Truppen-Abtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Linten, eingeschlossen. Die Wagen wurden verschlossen gehalten; ein Entkommen war unmöglich, die ganze Schaar war in Masse gefangen. Nun wurden sie einzeln herausgelassen; diejenigen, die sich nicht durch gehörige Papiere ausweisen konnten, wurden festgehalten und nach verschiedenen sichern Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen meistens elend aus, klagten laut, daß sie durch allerlei Vorspielungen zu diesem Zuge verleitet, und daß sie offenbar hintergangen und verrathen seien. Mehrere behaupteten, die Züge seien unentgeltlich befördert worden. Der zweite Convoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er dasselbe Schicksal, wie der erste hier, hatte. Die Personen auf demselben ergriffen, als sie die bewaffnete Macht erblickten, gleich nach dem Aussteigen die Flucht nach der Französischen Grenze. — Gleichzeitig wird versichert, daß in Paris sich mehrere Deutsche Corps organisiert und militairisch eingeübt haben, und daß gestern Morgen die ersten Tausend von ihnen von Paris nach der Badischen Grenze, wo sie auf zahlreiche Hülfen rechnen, zur Ausrufung und Einrichtung der Deutschen Republik ausgezogen seien. Es ist nicht zu verneinen, daß dieser Freischaaenzug ernstliche Gefahren bereiten und einen blutigen Zusammenstoß herbeiführen kann. Nach dem Commerce belge belief die Französisch-Belgische Legion sich blos auf 100 Mann. Der Rest bestand aus ungeordneten Abenteurern. Die belgischen Soldaten sollen sehr entschlossen gewesen und die Bauern der Grenzörter von allen Seiten bewaffnet herbeigeströmt sein, um die aufgestellten Truppen zu unterstützen.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 27. März. Gestern Abend ist aus Verona ein R. R. Offizier über Tyrol als Courier hier angekommen, mit Depeschen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Ficquelmont. Von dem Inhalt dieser Depeschen ist uns leider nichts bekannt geworden. Derselbe Courier brachte die Nachricht, daß der Herzog v. Modena und der Herzog v. Parma geflohen, und ersterer zu Bogen in Tyrol, wo er ihn selbst gesehen, angekommen sei. Das Oesterreichische Militair hat sich aus Parma zurückgezogen und in einem mit den Parmesaniern stattgehabten Gefecht sollen nebst vielen Verwundeten Oesterreichischer Seite drei Soldaten, darunter 1 Offizier (Oberlieutenant) getödtet worden sein. In Brescia soll ebenfalls die Republik proklamirt und der Vice-König Erzherzog Rainer daselbst wirklich gefangen sein. — Die Mailänder haben sich, nachdem ihnen der Feldmarschall Radetzky 24 Stunden Bedenkzeit gegeben hatte, nicht ergeben wollen, worauf Radetzky die Stadt durch 16 Stunden mit 24pfündigen Kanonen beschießen ließ. Hierauf haben sich die Mailänder ergeben und bereitwillig gezeigt, à Conto die Summe von 12 Millionen Fr. als Kriegsteuer baar zu erlegen.

Wien, 28. März. Der Ritter Zerboni und mehrere andere angesehene Volksredner suchen hier in Versammlungen die Gesinnung dafür zu gewinnen, daß sich das Publikum mit dem Erzherzog Albrecht ansöhne, der wiederholt versichern läßt, daß er nicht „Feind“ commandirt habe. Bei der Befreiung der polnischen Verhafteten in Venedig, darunter auch 2 Studenten aus Padua, blieb einer der Stürmenden todt auf dem Plage, und es kam zu einem Steinhagel, bei dem 5 Menschen getödtet und mehrere Offiziere verwundet wurden. Mailand soll in vollem Aufstand sein.

— Auch in Padua herrscht große Aufregung und man ruft nach der Republik. Alles trägt die dreifarbige Italiensche Kokarde und das Oesterreichische Militair verhält sich ruhig.

— In Innsbruck sind den Jesuiten die Fenster eingeworfen worden.

Die Nacht ist hier ruhig vorübergegangen und die beabsichtigte Arbeiter-Emeute ist vor der Hand unterdrückt. — Glaubwürdige Reisende, welche heute aus Vizenza eintrafen, sagen aus: Mailand sei 8 Stunden mit 30 12pfündigen Kanonen durch Radetzky beschossen worden. Nach hergestellter Ruhe habe sich der Marschall mit Zurücklassung des Commandos an den General der Cavallerie, Graf Walmoden, nach Verona begeben. Eine Schaar Schweizer und Piemontesen, welche zu Hülfe herbeieilte, war durch unsere Truppen an die Grenze zurückgeschlagen worden, wobei sich das 10. Jäger-Bataillon (Oberst Popal) sehr auszeichnete. Palma nuova war von dem dreimal von dem Kaiser von Oesterreich begnadigten 78jährigen ehemaligen Feldmarschall-Lieutenant Zuchi überrumpelt worden. In Udine sind die Truppen zu den Insurgenten übergegangen. Padua hält sich noch. — In Triest hatte ein Engl. Dampfboot die Abfahrt eines Oesterr. Kriegsschiffs, das mit der Kriegskasse nach Venedig absegeln wollte, verhindert, indem es die Behörden darauf aufmerksam machte, da dasselbe nächstlicher Weise nach Venedig entweichen wollte. Eben so sind in Pola drei mit Venezianern besetzte Kriegsschiffe gerettet worden.

Unsere Zeitung sagt, daß in Krakau sich gegen 200 Russische Agenten befinden, und daß am 22. sogar der Polizeidirektor von Warschau, der dortige Oberlieutenant der Gendarmerie und der Kreisauptmann von Michaelowice, 5 Stunden von Krakau, verkleidet in der Stadt gewesen seien. Bürger und Studenten sollen erklärt haben, Jeden von ihnen, den sie aufgreifen würden, so gleich aufzuknüpfen.

Presburg, den 19. März. Der Vicekönig Erzherzog Stephan ist gestern (Mit Beilage und Extrablatt.)

Nachmittag incognito hier eingetroffen. Beide Tafeln traten um 2 Uhr Nachmittags zusammen und erklärten einstimmig alle bäuerlichen Robotten und Unterthänigkeiten für aufgehoben. Der Premierminister Batthyanyi und Kossuth gaben die unbestimmte Versicherung, daß der Staat den Grundherren eine Entschädigung gewähren werde. Es wurden sofort Eilboten nach allen Gegenden ausgesendet, welche den Bauern ihre Freiheit verkündigen sollen. Die Kapitul-
deputirten leisteten im Namen ihrer Kapitel Verzicht auf alle Entschädigung für die Zehnten. Den Freistädten, welche bisher zusammen nur Eine Stimme in der Ständetafel, wurden sofort 16 Stimmen, und den Kapiteln, welche ebenfalls nur Eine Stimme zusammen hatten, volles Stimmrecht ertheilt.

Nachricht, 5 Uhr Nachmittags. Nach einer eben angekommenen Staffette aus Pesth herrscht daselbst der größte Jubel über die bekannt gewordenen Königl. Gewährungen. Die zahllose Versammlung auf dem Ratos soll mit den republikanischen Demonstrationen nur eine nachdrückliche Drohung beabsichtigt haben.

Preßburg, 19. März. Unsere Revolution ist vollbracht, und es beginnt jetzt die Arbeit, ihre Früchte durch große Reformen zu erndten. Die Macht der conservativen Aristokraten ist auf immer gestürzt. Schon ist ein ungeheurer Schritt geschehen: Alle bäuerlichen Unterthanen-Verhältnisse sind ohne Entschädigung aufgehoben worden. Der Reichstag hat seine Aufgabe erfüllt: in Pesth, in der wahren Hauptstadt Ungarns, wird eine neue National-
Repräsentation zusammengetreten. Den Beamten ist ihre Verantwortlichkeit erklärt.

Frankreich.

Paris, den 26. März. Die hier vereinigten Deutschen und Polnischen Demokraten haben eine Bekanntmachung erlassen, worin sie Deutschland auffordern, sich mit Frankreich gegen Rußland zu erheben und Polen zu befreien. Sie wollten, sagen sie, keinen Eroberungskrieg, so wenig als das demokratische Frankreich dergleichen wolle. Aber Rußland das Geraubte entreißen, heiße nicht auf Eroberung ausgehen. Das freie und einigte Deutschland bedürfe freilich des Einflusses fremder Nationen nicht, aber so lange nicht ein freies, mächtiges Polen Deutschland von dem barbarischen Osten trenne, so lange sei Deutschlands Einheit und Freiheit gefährdet. Sie würden also die Waffen nicht eher niederlegen, bis dieses Ziel erreicht sei. Ihr Kriegsgeschrei wäre: kein freies Deutschland ohne ein freies Polen! kein freies Polen ohne ein freies Deutschland! Der Aufruf ist unterschrieben: Im Namen der Deutschen Demokratie: Georg Herwegh.

So eben ist folgendes Dekret erschienen: „In Erwägung, daß es vom höchsten Interesse ist, auf neuen Grundlagen ein besonderes Corps zu errichten, welches über die öffentliche Sicherheit, die Ordnung, den Straßen-Verkehr und die vorläufige Aufrechterhaltung der seitherigen strafenpolizeilichen Vorschriften zu wachen hat, verfügt die provisorische Regierung: Es soll durch die Fürsorge des Ministers des Innern und des Maire von Paris ein besonderes Corps unter dem Titel: „Wächter von Paris“ errichtet werden. Diese Wächter sollen nicht bewaffnet sein. Ihr Beruf wird sein, über den öffentlichen Frieden, so wie über die Sicherheit der National-Anstalten und des Privat-Eigenthums, zu wachen. Sie werden allen Personen, die dessen bedürfen, wohlwollenden Schutz gewähren. Sie sollen so zahlreich sein, daß Jeder von ihnen über die Sicherheit von 60 bis 100 Häusern wachen kann. Die Kosten ihrer Unterhaltung sollen durch eine besondere Steuer aufgebracht werden, welche einzig auf den Haus-Eigenthümern und solchen Miethern lasten soll, die über 1000 Fr. Miete zahlen.“

Ein Klub, der sich zu Agen im Präsektur-Gebäude gebildet hatte, ist auf Befehl der Behörde und des Regierungs-Kommissars aufgelöst worden, der diese Entscheidung auch sofort vollziehen ließ, wobei er sich auf die Nationalgarde und die Truppen stützte.

Ein Schneider zu Montrouge hat der Regierung die sehr schön gearbeitete Platte des Grafen von Paris angeboten, welche hier gefunden worden war. Man hatte ihm 2000 Fr. dafür geboten, er zog es aber vor, sie als Andenken an den Volkssteg auf dem Stadthause niederzulegen. Fast jeden Tag nimmt die Polizei werthvolle Gegenstände in Beschlag, die aus den Tuilerieen entwendet wurden. Gestern wurde sie einer herrlichen Bronzegruppe und einer mit Edelsteinen besetzten Halskette habhaft.

Mehmed Ali hat, wie früher von Ludwig Philipp, auch von der provisorischen Regierung, da sie von ihm seine Absicht erfuhr, nach Frankreich zu kommen, eine Einladung empfangen. Man glaubt, daß er sich einige Wochen in Paris aufhalten und sodann nach Vernet ins Bad gehen wird.

Die Journale veröffentlichen einen Bericht des General-Gouverneurs von Algerien an den Kriegs-Minister, so wie zwei Proklamationen, welche Ersterer an die Armee von Afrika und an die Bevölkerung von Algerien erlassen hat. In dem Berichte versichert Cavaignac, daß die Republik auf die Hingebung der Armee und der Bevölkerung unbedingt vertrauen könne.

Die Ereignisse in Berlin finden hier ein ungeheures Echo, weil man sie für das ganze übrige Deutschland als entscheidend betrachtet. Man sieht darum der Deutschen (Belgischen) Posten mit großer Spannung entgegen. Die Deutschen, welche hier bisher zerstreut umherliefen, und von denen Jeder seine eigene Absicht zu haben wähnte, stehen plötzlich wie ein Mann zusammen. Als die Zeitungen vom 21. hier eintrafen, bildeten sich unter den Deutschen zahlreiche Gruppen, denen die darin enthaltenen Berichte vorgelesen wurden. Sie erregten großen Beifall. Am Abend durchzog eine starke Abtheilung unter Jackelschein die Stadt und rief: „Es lebe die Deutsche Republik! Es leben die Berliner!“

Paris, 27. März. Den Anschlägen an der Börse gemäß gährt es in ganz

Europa. In Berlin, hieß es, seien der König und seine Minister gefangen und die Republik proclamirt worden; Genua habe sich von Sardinien losgerissen, und in Turin sei die Bewegung ebenfalls auf das Höchste gestiegen. Unter dem Einflusse dieser Depeschen zitterte natürlich die Geldwelt und unsere Fonds wichen.

Abdel Kader hat die provis. Regierung in einem Briefe gebeten, ihm die Abreise nach Mecca zu gestatten.

Im Ganzen werden in diesen Tagen gegen 10,000 Deutsche den Weg nach der Heimath einschlagen. — Die Deutschen Demokraten in Paris haben eine Adresse an die Polnischen erlassen.

In Nismes und Lyon sind einige Ruhestörungsversuche unterdrückt worden. In Lyon wurden mehrere Kisten mit Flinten weggenommen, deren Bestimmung man nicht kannte oder nicht kennen wollte.

Die provisorische Regierung hat den Zeitungsstempel definitiv abgeschafft.

Verbeaux soll sich gegen die Republik erklärt haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht hielt gestern auf den Wunsch der Königin an Stelle Ihrer Majestät im St. James-Palast ein Lever, welches zahlreicher besucht war als das erste, welches der Prinz hielt.

Die letzten Nachrichten aus Deutschland, welche aus Berlin bis zum 19. reichen und über die ganze Katastrophe in der Nacht vom 18. bis 19. berichten, haben hier keinen ungünstigen Eindruck gemacht. An der Börse sind die Consols wieder gestiegen; sie stehen jetzt wieder 83. Besondere Gründe lassen sich für dieses Steigen kaum angeben, außer dem wachsenden Zutrauen in „die verständige Vaterlandsliebe“ des Deutschen Volkes und seine Mitwirkung mit England in der Erhaltung des Weltfriedens. Die Times enthalten heute einen Artikel über die Stellung Preßens nach dem Erlaß des Patents vom 18. März, worin es zum Schluß heißt: „Was diesen Ereignissen gegenüber die große öffentliche Politik Europa's und die kontinentalen Interessen dieses Landes anbetrifft, so können für sie die Unabhängigkeit und die Einheit Deutschlands, unter welcher Gestalt sie auch bewirkt werden mögen, sich nur als so wohlthätig erweisen, als sie bedeutsam sind. Dort steht die riesige und unüberwindliche Barriere gegen das Andringen Rußlands und Frankreichs, und dort lebt eine Race von Menschen, welche über die Interessen angemessener Konkurrenz hinaus keine Traditionen haben und keine Zwecke verfolgen, welche mit der Politik Großbritanniens in Widerspruch stehen.“

Die Lords der Admiralität haben heute morgen die Nachricht erhalten, daß der „Solon“ mit den Prinzen von Joinville und Numale an Bord, im Hafen von Dartmouth eingelaufen ist. Die Prinzen waren sofort mit der Eisenbahn von Devon nach London abgegangen und werden ihre erlauchten Aeltern jetzt bereits in Claremont umarmt haben.

Spanien.

Madrid, den 22. März. Der Spanische Geschäftsträger in Paris hat Befehl erhalten, auf Auslieferung der Juwelen und des sonstigen Eigenthums der Infantin zu bestehen.

Die Progressiven gefallen sich jetzt darin, den Moderirten die Benennung „Orleanisten“ beizulegen.

Italien.

Aus Turin berichtet ein Piemontesisches Blatt, sey am 20. d. M. beschloffen worden, ein Beobachtungscorps von 30,000 Mann an der Grenze aufzustellen. Die Freiwilligen werden vom Staate organisiert. Man gibt ihnen Waffen. Chivasso, Casale und Novi sind als Sammelplätze für sie bestimmt. Eine große, am 20. d. M. in Turin versammelte Volksmasse, hatte zu diesem Zwecke eine Abordnung an die Minister abgesandt. Diese Masse wollte sogleich losziehen und den Lombarden zu Hilfe kommen. Sie ließ sich jedoch durch die Vorstellung beschwichtigen, daß man zuerst geordnet sein müsse, ehe man losschlage.

Ein Brief aus Lugano vom 22. d. M. berichtet, daß Luino, Varese, Como, Lecco und andere kleine Orte an der Tessinischen Grenze ihre Revolution glücklich beendet haben. Dadurch sei das Volk bereits vieler Waffen habhaft geworden. In Brescia, Bergamo und Lodi soll der Aufstand ebenfalls geglückt sein. Das wichtigste aber ist die Nachricht, die von glaubwürdiger Quelle herühren soll, daß drei kleine Forts der Festung Mantua bereits eingenommen sind. Von Mailand weiß unser Tessiner Correspondent noch nichts Zuverlässiges. In Como habe es einige Todte auf beiden Seiten gegeben. Polizei- und Zollbeamte haben sich auf Tessinisches Gebiet geflüchtet.

Neuestes aus Mailand aus dem „Republ.“ vom 22. Die Bergamascher sind in Mailand eingebrungen und haben ein Thor befreit. Die Municipalität hat an alle Provinzen ein Kreisschreiben gesandt folgenden Inhalts: Mailand ist in 2 Tagen siegreich geworden und doch ist es noch beinahe unbewaffnet. Es ist noch umgeben von einer Menge entmuthigter Soldateska, die aber noch immer zu fürchten ist. Wir werfen dieses Blatt über die Mauer, um alle Städte und Gemeinden zu den Waffen zu rufen und Bürgergarden zu bilden, welche sich bei den Pfarrkirchen versammeln sollen, wie man in Mailand gethan hat, in Compagnien von 50 Mann ordnen und sich selbst ihren Commandanten wählen, und überall hineinrennen, wo die Nothwendigkeit der Vertheidigung es gebietet. Hilfe und Sieg. Es lebe Italien, es lebe Pius IX.! — Mailand, den 20. März 1848, Morgens. Eine Bekanntmachung vom 20. sagt, die Stadt werde fortwährend bombardirt, sey aber nicht entmuthigt, viele Offiziere geben sich gefan-

gen, ganze Corps strecken die Waffen vor der dreifarbigen Fahne. „Bürger, in kurzer Zeit werden wir gesiegt haben, das Vaterland wird über seine Schicksale entscheiden, es gehört nun sich selbst.“ — Aus diesen Berichten ergibt sich, daß die Piemontesen nicht über den Tessin gegangen sind.

Die Allgemeine Zeitung vom 25. März meldet: Aus Mailand fehlen uns Briefe und Blätter, eben so, was weniger erklärlich aus Turin und Genua. Einer Unwegsamkeit des Gotthard- oder Splügenerpässes kann dies nicht zugeschrieben werden, da Briefe aus Cleven und Tessin ununterbrochen nach der Schweiz gelangten. Es wäre immerhin noch eine Möglichkeit, daß die Kunde von Ertheilung einer Reichsconstitution die Gemüther wieder beschwichtigt und den vollen Umsturz verhindert hätte. In München war gestern das Gerücht verbreitet, die Truppen seien wieder Herr von Mailand, das habe ein Courier gebracht. Aber das fortwährende Ausbleiben der Posten? — Sie fügt dann noch ein Schreiben: Aus dem Thurgau vom 23. März, bei: Heute sind Briefe aus Mailand angelangt, deren Inhalt verbürgt wird. Der Vicekönig ist noch in Brescia gefangen, nach dem seine Flucht mißgelingen. General Radezky ist im Kastell von Mailand eingeschlossen. Die Cleverer haben die Republik verkündet.

Napoli, 15. März. Das Volk von den Jesuiten aufgereizt, murt hier über die Vertreibung der Jesuiten, fürchtet den Umsturz der Religion, die Verbannung der Geistlichen und sehnt sich nach Rache. Am 13. machte es auf die Bürger einen Angriff, während Priester das Volk aufreizten und die heil. Madonna vor die Kirche St. Carmine stellten. Es wurden auf dem Revolutions-Markt Masaniello's Barrakaden gebaut und es kam zu einem Messergesecht gegen die Bürger, wobei die Lazzaroni 3 Tode, 38 Verwundete und 75 Verhaftete verloren. — Die Sicilianer haben Alles abgeschlagen und verlangen Abdankung des Königs zu Gunsten des Kronprinzen. (Sp. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. März. Sowohl die Regierung als die städtischen Behörden treffen kriegerische Anstalten. Gestern hat das General-Quartiermeister-Amt die Beurlaubten einberufen, von denen 5000 Mann in diesen Tagen er-

wartet werden. Ferner ist schon durch Parolebefehl vom 20. d. ein permanenter Vertheidigungs-Ausschuß für das ganze Reich, bestehend aus 7 Mitgliedern, zur unmittelbaren Berichterstattung an den König ernannt. Die Kriegs-Dampfschooner „Geyser“ und „Hekla“ haben sich vor den Baum gelegt und sollen bestimmt sein, Truppen nach Jütland überzuführen. Gestern Morgen forderte die Stadthauptmannschaft von Kopenhagen die gesammte Bürger-Bewaffnung auf, sich auf den ersten Ruf des Königs und des Vaterlandes bereit zu halten. In einer gestern Abend in der Reitbahn stattgehabten Versammlung aller Klassen wurde der Beschluß gefaßt, diese Bewaffnung in eine National-Garde umzubilden und sich deshalb an den König zu wenden.

Bermischte Nachrichten.

Wirsitz, den 28. März. Es hat sich heute ein Friedens-Comité gebildet, bestehend aus den Herren Ignaz Bninski, Reuter, Sikorski, Wiebig. Dies Comité hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, etwaige Konflikte zwischen beiden Nationalitäten zu verhindern, nöthigenfalls solche auszugleichen. Es wird daher gebeten, in vorkommenden Fällen sich vertrauensvoll an das Comité zu wenden. — Im Wirsitzer Kreise ist nachstehende, in Deutscher und Polnischer Sprache gedruckte Erklärung vertheilt worden: Friede sei fortan zwischen Polen und Deutschen. Deutsche und Polen reichen sich jetzt die Bruderhand. Polen kämpfen jetzt für Deutschlands Freiheit; widerstreben daher Deutsche nicht Polens Freiheit. Streiten wir jetzt nicht um Deutschlands und Polens Grenzen; — diese Frage wird einst ganz Deutschland und ganz Polen auf friedlichem Wege entscheiden. Der Bund des Friedens sei daher zwischen Polen und Deutschen geschlossen, denn diese Eintracht wird um so nöthiger sein, wenn Rußland die Waffen gegen Polens und Deutschlands Freiheit ergreifen sollte. — Ignaz Bninski. Konstantin Bninski. Freudenthal. Wiebig. Leon Sikorski. Josef Sikorski. Wolfram. Ignaz Sikorski. Jäger. F. M. Reuter. Lesmer. Weise. Homann. A. J. Reuter. Gwalb. Quandt. Manste.

Decorative border with text: Nachdem nunmehr der regelmäßige Güterverkehr vollständig eröffnet worden ist, erlaube ich mir erneuert bei Versendungen oder Beziehungen meine Dienste im Expeditionsfache aufs angelegentlichste zu empfehlen. Eduard Mamroth, Posen, kleine Gerberstraße No. 10/12.

Todes-Anzeige. Gestern entschlief sanft unsere gute Mutter, die verwitwete Bau-Conducteur Scholz in ihrem 77sten Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt Verwandten und Freunden an die Hinterbliebenen. Die Beerdigung wird Sonntag Nachmittag 3 Uhr stattfinden. Posen, den 30. März 1848.

Bekanntmachung. Die Passage über den Graben-Damm ist militairischer Maßregeln halber gesperrt worden und kann solche nur durch das Schillings-Thor über die kleine Schleusenbrücke stattfinden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Posen, den 31. März 1848. Königl. Polizei-Direktorium. v. Mok.

Den bereits angekündigten Unterricht in allen drei Klassen meiner Anstalt werde ich nicht den 1sten Mai, sondern dem Bedürfnisse entsprechend, den 3ten April schon beginnen. Schülerinnen ohne Unterschied des Glaubens können sogleich Aufnahme finden. E m r i c h.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Zur neunten Einzahlung von 10 pr. Cent auf unsere Quittungsbogen sind die Termine: in Stettin — auf unserer Haupt-Kasse am 7ten und 8ten April c. Vor- und Nachmittags, in Berlin — auf dem Stettiner Bahnhofe, am 10ten, 11ten, 12ten April von 9 bis 1 Uhr, bestimmt. Unter Compensation der Zinsen vom 10ten Januar bis 10ten April c. für die bisher eingezahlten 80 % sind zur neunten Rate 92 Rthlr. für Quittungsbogen à 1000 Rthlr. 9 Rthlr. 6 Sgr. für dergleichen à 100 Rthlr. baar einzuzahlen. Die Quittung der, mit Specification der Ak-

ten-Nummern einzureichenden Quittungsbogen erfolgt durch ein Mitglied unseres Direktoriums und den Herrn Rentanten Hoffmann. Wegen der Folgen veräumter Zahlung verweisen wir auf §. 13. unseres Statuts. Stettin, den 7. März 1848. Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft. Masche. Fraissinet. Wiesenthal.

Ich habe heute den Commis Heymann Alexander aus meinem Geschäft entlassen. Posen, den 31. März 1848. Meyer Falk, Wilhelmstraße No. 8.

Die von mir erfundenen, bei den verschiedensten Leiden als hilfreich bewährten RHEUMATISMUS-ABLEITER, à Stück 10 Sgr. und 15 Sgr., verstärkt 1 Rthlr. und 2 Rthlr., (beim Geldempfang per Post 1 Sgr. Abtragsgeld) welche schon am 1. Oktober 1844 von der hohen Berliner Medizinal- und vielen andern Sanitäts-Behörden med. chem. geprüft sind, — sind vielsei-

tig ärztlich empfohlen, und im Publikum eingebürgert, weil dieses einfache Mittel verschiedene Nervenleiden, namentlich chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesicht-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreizen, selbst Harthörigkeit, Eausen und Brausen in den Ohren, so wie Gicht an Händen und Füßen beseitigt. Für Posen und Umgegend alleiniges Depot, ächt in Herrn J. Neßke's Pug-Handlung, alten Markt Nr. 41. (Herrn Wagners Apotheke) I. Etage. Eduard Grob in Breslau, patentirter Erfinder.

Table: Getreide-Marktpreise von Posen, den 29. März 1848. (Der Scheffel Preuss.)

	Preis			
	von		bis	
	Russ.	Preuss.	Russ.	Preuss.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	1	1	1	10
Roggen dito	—	22	3	26
Gerste	1	1	1	1
Hafers	—	20	—	22
Buchweizen	—	—	—	3
Erbsen	1	1	1	5
Kartoffeln	—	17	9	20
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	20	—	5
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	7	6	2

Table: Kirchen. Sonntag den 2ten April 1848 wird die Predigt halten: In der Woche vom 24. März bis 30. März 1848 sind:

Namen der Kirchen.	Sonntag den 2ten April 1848 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 24. März bis 30. März 1848 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Sr. Superint. Fischer	Sr. Pred. Friedrich	2	2	3	7	1
Evangel. Petri-Kirche	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	3	—	1	1	—
Garnison-Kirche	= Mil.-D. P. Niese	—	—	3	2	2	4
Domkirche	—	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirche	= Mansf. Amman	= Mansf. Prusnowski	1	4	10	5	—
St. Adalbert-Kirche	= Mansf. Protop	= Rel.-L. Dulinski	—	4	1	2	—
St. Martin-Kirche	—	= Dekan v. Kamiencki	1	1	—	6	—
Deutsch-Kath. Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	—	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwes	= Cler. Kosnicki	—	—	—	—	—	—
Summa..			9	14	17	23	5

Extra-Blatt

311

N^o 78. der Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 1. April 1848.

Posen. Um der hier jetzt herrschenden Verwirrung im Geldwesen und dem Mangel aller baaren Verkehrsmittel abzuhelfen, hatten die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft sich an das Haupt-Bank-Direktorium in Berlin mit einer Vorstellung in Betreff der Operationen der hiesigen Bank-Commandite wandt, worauf folgende Antwort eingegangen ist:

„Den Herren Vorstehern der Wohlblöblichen Kaufmannschaft erwidern wir auf die gefällige Vorstellung vom 27. d. M.:

„die dortige Bank-Commandite nach wie vor fortbestehen zu lassen.“

ergeben, daß eine dem entgegengesetzte Beschlußnahme oder Absicht nicht besteht.

Da aber die Bank ihren Verkehr lediglich nach ihren in solchen Zeiten sich von selbst vermindern den Betriebsmitteln abmessen muß, so werden Euer Wohlgebornen sich überzeugen, daß die Bank jetzt nicht füglich im Stande ist, ihre Geschäfte auszudehnen, noch vielweniger den jetzt von allen Seiten erhobenen maaßlosen Anforderungen zu genügen, vielmehr zufrieden sein muß, wenn sie die Geschäfte einstweilen noch auf dem gegenwärtigen Standpunkte erhalten kann.

Berlin, den 29. März 1848.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
Meyen. Schmidt.

An

die Herren Vorsteher der Wohlblöblichen Kaufmannschaft zu Posen.“

Nachdem der bisherige Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegs-Minister von Rohr heute ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe von Mir angenommen ist, habe Ich den Präsidenten der Handels-Kammer zu Köln, Camphausen, zum Vorsitzenden des Staats-Ministeriums ernannt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Kriegs-Ministers den General-Lieutenant von Necher mit deren einstweiliger Verwaltung beauftragt. Zugleich habe Ich den Präsidenten der Handels-Kammer zu Aachen, Hansemann, zum Finanz-Minister ernannt und die Verwaltung des Staats-Schatzes und des Münzwesens dem Vorsitzenden des Staats-Ministeriums in Gemeinschaft mit dem Finanz-Minister übertragen, wovon Ich das Staats-Ministerium hierdurch in Kenntniß setze.

Berlin, den 29. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, den 30. März. So eben, Nachmittags 4 Uhr, ist das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, von dem lebhaftesten Hurrah der zahlreich versammelten Einwohner begrüßt, mit klingendem Spiel hier einmarschirt und hat die ihm angewiesene Kaserne bezogen.

Koblenz, den 26. März. Heute Mittag zur Parade erhielten das 29. Infanterie-Regiment und die 4. mobile Batterie der 8. Artillerie-Brigade für morgen Marschordre, indem unsere Landesgrenze durch 12000 deutscher Arbeiter, welche von Paris kommen, bedroht sein soll. Man will sie in Empfang nehmen und vereinzelt nach ihren Heimathen befördern. Nach andern Behauptungen wäre es die polnisch-deutsche Legion, welche auf dem Marsche nach Polen begriffen sei. Seit diesen Morgen stehen mehrere hundert Bürger von Boppard mit einer deutschen Fahne vor der Wohnung des Ober-Präsidenten, um die sofortige Entfernung des dortigen Landraths und Gemeinderaths zu erwirken; eben so ist eine Deputation der Stadt Oberwesel hier angekommen. Man hat dort den Bürgermeister, da er das öffentliche Vertrauen der Bürger nicht hatte, fortgejagt.

Nachsch. ist. 26. März Nachmittags 4 Uhr. So eben läßt das General-Kommando folgende Bekanntmachung veröffentlichen: „Nach von mehreren Seiten bei der Militär-Behörde eingegangenen zuverlässigen Nachrichten, sind von der französischen Grenze her Einfälle bewaffneter ungerogelter und ungeordneter Arbeiter-Schaaren in die Rheinprovinz beabsichtigt. Um diesem zu begegnen, ist die Aufstellung eines Corps gegen die Saar erforderlich. Dazu ist außer den Truppen in Trier und Kreuznach, ein Theil der hiesigen Garnison nothwendig, und zwar zwei Bataillone des 29. Infanterie-Regiments und eine Batterie Artillerie. Diese werden morgen früh nach dem Hundsrück aufbrechen.“

Dem Frankf. Journal wird aus Darmstadt vom 27. März geschrieben: „Nachdem der Minister des Innern, Herr von Gagern, der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung die Mittheilung gemacht hatte, daß am 24. d. zu Paris eine große Versammlung kriegslustiger Republikaner stattgefunden, daß bereits von französischer Seite, jedoch nicht durch reguläre Truppen, ein Einfall in Belgien geschehen, und daß andere kriegslustige Haufen sich in der Richtung nach Metz und Straßburg in Bewegung gesetzt hätten, um in Deutschland einzufallen; nachdem der Herr Minister über alle diese Thatsachen der Kammer detaillirte Nachweisungen gegeben und — darauf gestützt — ein Vertrauensvotum in Betreff aller zur Sicherheit des Staates zu ergreifenden Maßregeln verlangt hatte, säumte die Kammer nicht, die Dringlichkeit des Augenblicks erwägend, und nach Anhörung der vereinigten Ausschüsse ein solches Votum sofort zu bewilligen. Die Landesbewaffnungs-Frage, die schon in lebhaftem Betrieb war, wird nun sehr bald ihre Erledigung finden.“

Rendsburg, den 27. März. (Alt. u. Hamb.-Bl.) Der kommandirende General, Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein, hat an die heute früh ausgerückten Truppen nachstehenden Aufruf gerichtet:

„Soldaten! Das Vertrauen der Herzogthümer ruft mich an Eure Spitze; ich schäze mich glücklich, in diesem heiligen Kampfe für das theure Vaterland Euer Führer zu sein. Der Kampf hat begonnen, der Däne rückt an des Vaterlandes Grenze, Schleswig-Holsteinischer Muth wird ihm mit Gott den Weg über die Felte zeigen. Schaaret Euch mit Vertrauen um Eure neuen Führer, die, begeistert wie Ihr von Vaterlandsliebe, Euch zum Siege führen werden. Die edelsten Männer und Jünglinge des Vaterlandes eilen zu Euren Fahnen — ganz Deutschland sendet Euch seine besten Männer! Auf denn mit Gott! Laßt uns den Dänen schlagen, wo wir ihn finden — bevor fremde Truppen uns den Lorbeer entwenden. Zieht mit Gott, meine Waffenbrüder, die Ihr die Vorhut bildet, am Tage der Ehre bin ich bei Euch!“

Rendsburg, den 27. März 1848.

Friedrich Prinz zu Schleswig-Holstein.

Die provisorische Regierung hat die vereinigte Stände-Versammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein zum 3 April d. J. einberufen. Zum Kommissarius für die ständische Versammlung ist Herr Bremer, Mitglied der provisorischen Regierung, ernannt worden.

Durch eine Verfügung der provisorischen Regierung vom 26. März wird die Kopfsteuer aufgehoben.

Der Etatsrath C. P. Franke ist zum Präsidenten der Schleswig-Holsteinischen Regierung ernannt worden.

Zeheoe, den 26. März. Der Andrang zum Rendsburger Frei-Corps ist enorm. Bereits haben sich über 200 gemeldet. Ein paar Fabriken, die ihren Haupt-Debit nach dem Königreich hatten, entließen einen Theil ihrer Arbeiter. Diese haben sich fast sämmtlich als Freiwillige einschreiben lassen.

Altona, den 28. März. Das hier stationirte Wachtschiff ist von der provisorischen Regierung mit Beschlagnahme belegt worden; man sagt, daß der Capitain es habe versenken wollen.

Frankfurt a. M. den 27. März. Alles ist hier in großer Spannung und Thätigkeit wegen der herannahenden Tage der Versammlung der Deutschen Abgeordneten. Bis gestern hatten sich weit über 200 Abgeordnete gemeldet, doch noch keiner aus Oesterreich. Aus Württemberg allein 50. Die meisten Anmeldungen werden noch folgen. Man hofft, daß die hochwichtigen Tage in besonnener Ruhe vorübergehen, obgleich eine große Menschenmasse hier zusammenfließen wird.

Es sind hier direkte Mittheilungen aus dem Innern Rußlands eingetroffen, wonach es keinem Zweifel unterliegt, daß Rußland sich außerordentlich rüstet. Die Erhebung Schleswig-Holsteins hat hier frohe Gefühle erweckt. Doch glaubt man, daß Dänemark auf friedlichem Wege ein Abkommen mit den Fürstenthümern zu treffen suchen werde, da es ganz Deutschland gegen sich haben würde und es auf Frankreich nicht mehr rechnen kann. Die Geschäfte liegen natürlich sehr darnieder und kommen immer mehr in Stillstand. Die Fabriken verabschieden überall den größten Theil ihrer Arbeiter, und wenn nicht bald durch Herstellung des inneren Friedens Deutschlands das Vertrauen wieder gehoben wird, so muß eine furchtbare Kalamität entstehen.

Frankfurt a. M., den 28. März. Professor Jordan, welcher heute Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr hier eintrifft, wird von einer großen Anzahl hier wohnender Kurhessen an der Grenze empfangen und feierlich in die Stadt geleitet werden.

Die Eidgenössische Zeitung vom 26. März enthält Folgendes:

„Es liegt abermals ein Extra-Bulletin des Republikano Ticinese vor uns, welches wiederum direkte Nachrichten von Mailand bringt, und zwar Nachrichten, die auf einem ganz außergewöhnlichen Wege, nämlich durch einen Luftballon (col mezzo del pallone aerostatico), nach Como und von da nach Lugano gekommen sind. Dieselben lauten:

„Mailand, den 22. März, 10 Uhr Vormittags. Der Palast des Genie hat sich ergeben. 160 Soldaten und 3 Offiziere warfen Waffen und Munition weg und wurden gefangen genommen. Die Bürger sind vollkommen Herr der Stadt bis zum Kastell. Die Thore und die Schanzen dagegen sind in der Gewalt der Oesterreicher, aber man bemüht sich, sie daraus zu vertreiben. Radezky hat Vorschläge gemacht, die aber nicht angenommen wurden. Der Palast des Militair-Kommando und das Wohnhaus Radezky's sind in der Gewalt der Bürger.“

Die (angeblich) entscheidende Nachricht ist von Chiasso vom 23. März und lautet:

„Triumph in Mailand! Der Rest der Truppen ist mit Radezky geflohen. Diesen Morgen um 7 Uhr ist das Volk in das Kastell eingedrungen. Die Nachricht ist offiziell und läßt keinen Zweifel zu. Das Kriegs-Comité von Mailand hat folgenden Aufruf erlassen: „Der Feind schiebt von Mailand. Er zieht in zwei Kolonnen nach Bergamo und Lodi. Denke man nun vor Allem aus auf dem Lande an die eigene Vertheidigung und auf Zernichtung des letzten Restes dieser wilden Horden. Der Präsident des Kriegs-Comité: Pompeo Litta.“

Endlich berichtet ein Bulletin des Eidgenossen von Luzern vom Sonnabend, den 25. März:

„Aus einer Depesche des Schweizerischen General-Konsuls in Mailand an den Staatsrath des Kantons Tessin vom 23. d., welche heute durch Expressen

hierher gebracht worden, ergibt sich: daß Mailand nach fünftägigem, hitzigem Kampfe mit den Oesterreichischen Truppen vollständig gesiegt hat. Von allen Thürmen weht, als Zeichen dieses Sieges, Italiens dreifarbig Fahne. In der Nacht vom 23. Morgens zwischen 2 und 4 Uhr haben die Truppen, Schritt vor Schritt zurückgedrängt, die Stadt mit Waffen und Gepäck verlassen. Die Stadt zählt 100—150 Tödt, die Truppen ungefähr 500, worunter 50 Offiziere. Unter den Todten der Stadt befindet sich ein Tessiner, welcher von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Die Straßen der Stadt sind allwärts von Barrikaden durchschnitten und mit Steinen und Ziegeln bedeckt, welche von den Dächern auf die Truppen herabgeschleudert worden. Während fünf Tagen hörte man nichts als Glodengeläute und Geschüzesdonner. Bomben und kongrevische Raketen wurden auf die Stadt geworfen. Allein statt zu entmuthigen, schienen sie den Muth der Bürger nur zu entflammen. — Es hat sich eine provisorische Regierung aus fünf beim Volke angesehenen Männern gebildet. An ihrer Spitze stehen der Podesta Casati und Graf Borromeo.“

Wien, den 27. März. Die Besorgnisse, daß die Ruhe in unserer Stadt bedroht werde, versammelt heute die Nationalgarde, das Militair. Die Arbeiterklaffen werden gefürchtet, und es verlautet, man wolle die Burg bestürmen; einzelne Klubs treten mit Demonstrationen auf, die größere Störungen der Ordnung als bisher befürchten lassen. Mit banger Sehnsucht werden Nachrichten aus Italien mit der heutigen Post erwartet, davon wird es abhängen, Maßregeln zu ergreifen, um gegen die abgefallene Provinz Venedig mit aller Energie aufzutreten. In der Gefahr, worin Alles schwebt, ist Jedermann um guten Rath verlegen. Der Krieg ist unvermeidlich, sagen Viele, ohne Blutvergießen sei es nicht denkbar, daß die allgemeine Ruhe wiederhergestellt werde, da die demagogischen, republikanischen und kommunistischen Elemente hier und da so allgewaltig wirksam sind, daß durch sie die Massen ergriffen werden und die Bessergefinnten vergebens dagegen ankämpfen.

Fürst Windischgräß kann sich das Vertrauen im Volke nicht gewinnen; eine Deputation, an ihn abgeschickt, verlangte sein freiwilliges Zurücktreten. Bei den Gefahren, die uns von außen drohen, ist es nicht wünschenswerth, daß dieser tüchtige General sich ganz zurückziehe, der gewiß kein Verlangen mehr hat, das verantwortliche Ministerium des Krieges zu übernehmen. Man nennt in letzter Zeit als Minister des Krieges den Feldmarschall-Lieutenant Zanini.

Wien, den 28. März. Der Ausbruch kleiner Arbeiter-Krawalle beunruhigte gestern die Stadt, die Nationalgarde war in beständiger Thätigkeit, alle Maßregeln eingeleitet, den zu befürchtenden Angriff zu unterdrücken. Die Ruhe wurde auf diese Weise aufrecht erhalten. Die Menge sehnt sich nach Ruhe, und die Einzelnen, welche zu allarmiren und zu beunruhigen suchen, finden immer weniger Anhang.

Stockholm, den 21. März. (S. C.) Die Ruhe der Hauptstadt ist in den letzten Tagen durch ernstliche Unordnungen gestört worden. Schon seit einiger Zeit herrschte eine dumpfe Gährung, die bei Gelegenheit eines von den „Freunden der Reform“ bei einem Traiteur auf dem Brunkeberg-Platz gehaltenen Banketts zum Ausbruch kam. Auf dem Bankett ging es zwar höchst liberal, aber durchaus anständig zu, man ließ den König und die Reform hoch leben, und da schon früh Morgens aufrührerische Proklamationen angeschlagen worden waren, so beschloß der Verein, sich schon früh, um 7 Uhr, zu trennen. Der Volkshaufe war bereits sehr zahlreich, jedoch so wenig drohender Art, daß der König sich noch mit der Königl. Familie ins Theater begab. Sowohl vor als in dem Hause wurde er mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Gegen 8 Uhr zog ein großer Theil des Hausens nach Kyrkobrinken; man stieß aufrührerisches Geschrei aus, warf Fenster ein und wollte in mehrere Häuser eindringen. Die bereits früh Morgens verstärkte Garnison schickte Patrouillen aus, die mit Steinwürfen empfangen wurden, mehrere Soldaten wurden verwundet, so daß man sich endlich genöthigt sah, einen Kavalleriechoch auszuführen; auch fielen einige Schüsse. Der König begab sich in Begleitung der Prinzen zu Pferde an Ort und Stelle; er wurde mit Jubel empfangen, und auf sein Jureden zerstreute sich die Menge. Später rottete sie sich wieder in der Norder-Vorstadt zusammen, wo sie mehreren hohen Beamten und Mitgliedern des Reichstages, wie auch anderen minder bedeutenden Personen, die Fenster einwarf. Erst um 1 Uhr Nachts wurde die Ruhe hergestellt.

Sonntag Morgen waren die besorglichsten Gerüchte im Umlauf, und man sprach von beabsichtigten Brandstiftungen und Plünderungen. Der Ober-Statthalter erließ eine Proklamation zur Warnung der Einwohner. Die ganze Garnison, mit Einschluß der Artillerie, stand unter Waffen, und die Posten wurden verstärkt. Nachmittags begann der Krawall dadurch, daß die Straßenjungen am hellen Tage in einige Konsektläden einbrachen und sich des Zuckers bemächtigten. Später griff der Haufe die bewaffnete Macht auf Kyrkobrinken mit Steinwürfen, ja mit Messerstichen und Pistolenschüssen an. Nach wiederholter Warnung und nachdem der Platzkommandant selbst verwundet worden, sah man sich genöthigt, mehrere Gewehr-Salven zu geben, wodurch eine ziemliche Anzahl getödtet und verwundet wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und der Tumult ließ bald nach. Die Meuterer verübten zwar noch auf einigen anderen Punkten Exzesse, doch war um 11 Uhr die Ruhe hergestellt und ist, in Folge der energischen Maßregeln der Regierung, weder gestern noch heute weiter gestört worden. Vier Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment sind zur Verstärkung der Garnison hierher beordert. Die Truppen haben sich vortrefflich benommen.

Dagligt Allehanda spricht von 11 getödteten Aufrührern, worunter ein Kapitain a. D., Lewin, und ein Lieutenant a. D., Benzelsjerna; etwa 30 sind verwundet. Vom Militair sollen 2 Mann getödtet und etwa 30 übel zugerichtet sein, unter den letzteren der allgemein geachtete Kommandant Daavel, für dessen Leben man besorgt ist.